

# Fallstricke 1 – Wider die Emanzen

Diese verkrampften Kampf-Emanzen, / nach deren Pfeife alle tanzen!

Es ist genug, es ist zu viel, / wir spiel'n jetzt unser eig'nes Spiel!

Wir wollen Männer, tough und stark, / und dominant und ganz autark!

Wir lassen uns recht gern beschützen / – zurückgelehnt, statt selber schwitzen.

DIE soll'n das Geld nach Hause tragen, / und dafür dürfen sie uns sagen,

wo's langgeht. Uns ist das egal, / denn wer die Wahl hat, hat die Qual!

Er muss früh raus, wir bleib'n im Bett, / dann ins Caféhaus – das ist nett!

Bis wir dann heimgeh'n kann inzwischen / die Putzfrau alles sauberwischen.

Kommt er nach Haus, wird er verwöhnt, / und wieder mit der Welt versöhnt,

weil er ja, wenn auch widerwillig, / brav zahlt – das ist nur recht und billig.

Will er dann Kinder, uns ist's recht. / – Ein Kindermädchen wär nicht schlecht!

Er sagt, das geht sich nicht mehr aus. / Er sagt, du bleibst jetzt schön zu Haus.

Und wegen der horrenden Kosten, / streicht er auch gleich den Putzfrauposten.

Nun Tag und Nacht Kindergeschrei, / ihm ist das völlig einerlei.

Denn was das heißt, kann er nicht seh'n. / – Der Mann muss ja zur Arbeit gehn.

Wir machen Frühstück, kochen, putzen, / was uns're Kinderlein

verschmutzen.

Und abends nach des Tages Plagen / hör'n wir ihn immer öfter  
sagen,  
wir seien in letzter Zeit ein wenig / abgenützt und  
unansehnlich.

Jetzt haben wir den Schwarzen Peter! / Nach Hause kommt er  
immer später,  
und auch mit Geld kommt er nicht mehr, / wenn wir nicht  
betteln – danke sehr!

Das Selbstbewusstsein ist schon platt, / weil er jetzt eine  
Freundin hat.

Ganz skrupellos und ungeniert / hat er sie auch noch  
ausgeführt.

DIE kann sich's leisten, kann sich's richten! / Kein Haushalt,  
keine Kinderpflichten,  
nur ihre tolle Karriere – / doch viel zu spät kommt diese  
Lehre!

Weil wir – wie möchten wir uns hassen – / uns hab'n so gern  
beschützen lassen,  
vor dieser rauen harten Welt! / Jetzt steh'n wir da, ganz ohne  
Geld!

Kein Job und keine Zukunftschancen. / Müssen nach seiner  
Pfeife tanzen,  
und müssen uns zufrieden geben, / mit was er gibt von seinem  
Leben!

Alternativ gäb's noch die Scheidung, / doch dann hängt's ab  
von der Entscheidung  
eines Gerichtes dergestalt, / was rechtens ist an Unterhalt.  
Sobald die Kinder außer Haus / sieht's insgesamt recht traurig  
aus.

Auch in Bezug auf neue Liebe / ist reichlich Sand in dem  
Getriebe.

Zum einen punkto Partnerwahl, / denn jung und knackig war'n  
wir mal.

Zum anderen sei angemerkt, / dass uns den Rücken auch nicht

stärkt,  
wenn – sollten wir doch jemand finden / und überlegen, uns zu  
binden –  
sobald man sich zusammentut, / der Unterhaltsanspruch dann  
ruht.  
Jedoch nicht erst ab neuer Ehe, / durch die Versorgung neu  
entstehe,  
sondern bereits ab dem Moment, / in dem der Ex zum Richter  
rennt,  
weil er glaubhaft machen kann, / dass uns mit einem and'ren  
Mann  
ein – wenn auch zartes – Band verbindet, / und sich aus der  
Verpflichtung windet.

Er seinerseits ist gänzlich frei / für jede Art der Liebelei.  
Seine Arbeit gegen Lohn / verschafft ihm diese Position.  
Und keiner mehr denkt jetzt daran, / dass der Mann nur leisten  
kann  
mit voller Kraft am Arbeitsmarkt, /weil wir bis nahe dem  
Infarkt  
gerackert in den hinteren Reihen, / ihn, Haus und Kinder zu  
betreuen.  
Nach all den Jahren wie zum Hohn / gibt's nicht mal Anspruch  
auf Pension,  
wenn wir des Unterhalts verlustig, / weil uns die Einsamkeit  
zu frustig.  
Wenn also keiner mehr bereit, / für uns'ren Rest an Lebenszeit  
versorgungsmäßig aufzukommen, / indem er uns zur Frau  
genommen,  
bezahl'n wir bis an uns're Bahre / den Hochmut uns'rer jungen  
Jahre:  
Auf uns'ren selbst gewählten Wegen / lacht Altersarmut uns  
entgegen!

Michaela Harrer-Schütt

